

Zürcher Nebel

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 25

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zürcher Nebel

gespalten von Philemon

«Endstation Sehnsucht

Einst, das heißt bis vor kurzem, baumelten in den blauweißen Zürcher Trams weiße Kartons mit harmlos moralisierenden Sinnsprüchen. Sie waren so deutlich sichtbar angebracht, daß sie nicht zu übersehen waren. Man *mußte* sie zur Kenntnis nehmen, und gerade das hat mich an diesen Sprüchen immer geärgert. Aber jetzt, da sie wieder verschwunden sind und die Tram-Lyrik nur noch auf der Rückseite der Billette fortlebt, trauere ich ihnen nach. Denn mit jenen Sprüchen habe ich im fahrenden Tram auch meinen Haltepunkt, meinen ruhenden Pol verloren. Mochte man im morgendlichen, mittäglichen oder abendlichen Stoßverkehr auch noch so gepufft, geschoben und geschüttelt werden – über aller irdischen Unzulänglichkeit lächelte die Sonne des versöhnenden Humors. Dort-

hin erhob man seine Augen und durfte beispielsweise lesen: «Nimm das Leben mit Humor, manches kommt dir leichter vor / Rufst du freundlich in den Wald, freundlich auch das Echo schallt.» Am nötigen Humor fehlte es doch gerade, besonders in den Großraumwagen. Weil einem hier die Raum- und Luft-Not besonders schwer vorkommt und weil dort die Beschwerden und Reklamationen oft so bissig tönen, daß vom Thron des Kondukteurs das Echo auch nicht gerade freundlich schallt. Wenn Großstadtmenschen unter sich, d. h. in der Sardinienbüchse eines Großraumwagens eingepfercht sind, kennen alle nur eine Sehnsucht: die Endstation ihrer Fahrt und damit das Ende ihrer Pein. Auf dem Wege dorthin herrschen oft sehr seltsame Umgangsformen. Ein Beispiel: Ein etwas beleibter Herr steht von seinem Sitzplatz auf und entschließt sich, ein Gentleman zu sein. Nicht sehr schweren Herzens, denn das Objekt seiner Anstrengung, eine platinblonde Dame, scheint zum mindesten einen freundlichen Blick zu verheißsen. Doch der Gentleman gerät an die Lätze. Entrüstet wehrt nämlich die Platinblonde ab und erklärt schnippisch: «Ich kann auf Ihre Körperwärme verzichten.» Ich war so verblüfft, daß ich beinahe das Notsignal gezogen hätte. Glücklicherweise erinnerte ich mich noch rechtzeitig eines weisen Tram-Spruches: «Was auch

immer mag passieren, nur die Ruhe nicht verlieren ...»

Meine Seelenruhe gewann ich zwar erst zurück, als ich zufällig im «Tages-Anzeiger» eine Notiz las mit dem aufmunternden Titel: «Etwas nicht Alltägliches – geschah im Tram.» Eine geradezu rührende Episode. Der Einsender erzählt vom Gedränge «in einem unserer modernen Großraum-Anhänger der VBZ» und wie es halt lange nicht jedem beschieden sei, einen Sitzplatz zu ergattern. Wörtlich heißt es dann weiter:

«Und da steht denn hinten beim Billeteur ein altes Fraueli, angelehnt an die Seitenwand. Es kümmert sich scheinbar niemand um das alte Mütterchen; das ist ja auch verständlich und niemandem zu verargen, jedenfalls nicht den Sitzenden, denn das Mütterchen ist ihrem Blickfeld durch die herumstehenden Menschen entzogen. Doch, was geschieht! Der Billeteur erhebt sich von seinem Sitz, schiebt die Abschlußstange beiseite, geht auf die Frau zu und schiebt sie behutsam zu seinem Hock, indem er sie freundlich einlädt, dort Platz zu nehmen. Und nun thront die punkto Sitzplatz zu kurz Gekommene, anfänglich noch befangen von dem, was da plötzlich über sie gekommen ist, aber doch wie eine kleine Fürstin auf dem erhöhten ledernen Sitz, bewundert und belächelt von den Mitfahrenden. Hinten im Wagen ertönt die Stimme eines Passagiers: «Alli Achtig vor somene Kundiktör.»

Neben diesem sonnigen Bild des auf dem Thron des Kondukteurs sitzenden alten Mütterleins ist die schnippische platinblonde Dame ja wirklich nur ein mieses Abzughelgeli, nicht einmal einer momentanen Aufregung wert.



Aus Istanbul, der leuchtenden Stadt am Bosphorus, kommt die Yaset zu Ihnen: eine elegante türkische Cigarette, eine echte Régie Turque. Aus einer Welt verfeinerter Genüsse kommt sie zu Ihnen, kunstvoll gemischt, leicht, aber reich an köstlichem Aroma. Für leidenschaftliche, aber kultivierte Raucher, für Damen, die zu wählen wissen!

YASET

20 langformatige Régie-Turque-Cigaretten in stilvoller weißer Schachtel zu Fr. 1.30

